

Erfahrungsbericht zur zweimonatigen Hospitation
im Rahmen des Neurophysiologie-Stipendiums für NeuropädiaterInnen
der Deutschen Gesellschaft für Klinische Neurophysiologie und Funktionelle Bildgebung
in den Laboren St. Gallen, Muskelzentrum und Kinderspital, sowie der Klinik für Neurologie,
Universitätsklinikum Leipzig, Januar bis März 2025

Dr. med. Katja Storch

Als ich von der Möglichkeit eines Neuropädiatrie-Stipendiums zum Erlernen der elektroneurografischen Techniken las, stand mein Beschluss mich darauf zu bewerben unmittelbar fest. Bereits an dieser Stelle begann die Teamleistung, denn als Voraussetzung für die Bewerbung müssen zum einen die eigene Klinik und Kollegen die Delegation unterstützen und die Abwesenheit kompensieren, zum anderen muss auch die aufnehmende Klinik verbindlich der Entsendung zustimmen und den Zeitraum inhaltlich wertvoll gestalten.

Ich möchte mich daher gleich zu Beginn herzlich bei all denen bedanken, die mir diese Hospitation in der Funktion ihrer verschiedenen Professionen an der eigenen und den Delegationskliniken, von Chefärzten und Abteilungsleitern bis hin zu Geschäftsführung und Personalabteilung, möglich gemacht haben, denn den logistischen Aufwand dahinter habe ich nicht allein getragen.

Mein Tätigkeitsfeld umfasst als Oberärztin an der Kinderklinik Bavaria mit drei peripheren und zwei intensivmedizinischen, neuropädiatrischen Stationen die rehabilitative Begleitung von Säuglingen, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu unterschiedlichen Zeitpunkten in der medizinischen Versorgungskette - nach Diagnosestellung, zur regelmäßigen entwicklungsfördernden Rehabilitation, anlassbezogen z.B. zur Optimierung therapieschwieriger Epilepsien oder als Anschlussheilbehandlung nach operativen Eingriffen zur Mobilisation, als Frühphase-Rehabilitation nach traumatischen Ereignissen oder schweren Krankheitsverläufen, aber auch zur palliativen Begleitung und Lebensqualität-Ausrichtung. Die Fragestellungen an die neurophysiologische Diagnostik sind, wie das Patientenkontingent der Klinik selbst, breit und umfassen Verlaufskontrollen bei entzündlichen Erkrankungen des ZNS und Myelons, traumatische Nervenläsionen, CIP/CIM, Querschnitts-Syndrome und die prognostische Einschätzung von Wachkoma-Patienten. Um der breiten Palette an Krankheitsentitäten und zur Verfügung stehender Ableitetechniken Rechnung zu tragen bestand mein Wunsch einer vertiefenden Ausbildung in der Neurophysiologie, im Besonderen in der Elektromyografie, welche für NeuropädiaterInnen, aufgrund einer den kindlichen Bedürfnissen und pädiatrischen Fragestellungen angepassten Diagnostik, nicht zu den häufig genutzten Untersuchungstechniken zählt.

Der erste Weiterbildungsabschnitt führte mich ab Januar 2025 im Rahmen eines Gastarztvertrages ans Ostschweizer Kinderspital zu Herrn PD Dr. med. Broser, sowie ins Muskelzentrum St. Gallen zu Herrn Prof. Dr. med. Weber und Herrn PD Dr. med. Neuwirth. Sehr herzlich wurde ich aufgenommen und verbrachte Nachmittage im pädiatrisch-neurophysiologischen Labor, um die Besonderheiten der elektroneurografischen Ableitung an Kindern zu erleben. PD Dr. med. Broser engagiert sich gemeinsam mit Prof. Dr. med. Müller-Felber an der Erarbeitung des DGKN-Zertifikates für Pädiatrische Neurophysiologie, sodass es eine Freude war, bei ihm zu lernen.

Am Muskelzentrum, Referenzzentrum der Schweiz für seltene, neuromuskuläre Krankheiten mit entsprechend breitem Spektrum verschiedenster Krankheitsentitäten überwiegend adulter Patienten, lag der Schwerpunkt auf der Indikationsstellung verschiedener elektroneuro- und myografischer Untersuchungen (ENG und EMG) und natürlich deren Durchführung und

Bewertung. Auch besondere Untersuchungstechniken, wie die Einzelfaser-EMG, repetitive Stimulation und MUNIX-Untersuchung waren regelmäßig Bestandteil des Diagnostikpfades. Für die Ausbildung als sehr hilfreich erlebt habe ich, dass die Erhebung von Anamnese und klinischem Untersuchungsbefund, über Diagnostikplanung- und Durchführung, sowie abschließender Befundung durch einen ärztlichen Kollegen vorgenommen wurde. Insbesondere das praktische Erlernen der Ableitmethoden ist nachfolgend für die Befundinterpretation unerlässlich. Ich danke meinen Schweizer Kollegen sehr für die lehrreiche erste Etappe meiner Stipendiums-Zeit.

Eingetaucht und in der praktischen Diagnostikdurchführung zunehmend routiniert, schloss sich ab März 2025 der zweite Teil in der funktionsdiagnostischen Abteilung von Frau Prof. Dr. med. Baum, Klinik für Neurologie, Universitätsklinikum Leipzig an. Der im Vorfeld betriebene Aufwand einer Anstellung am UKL mittels Delegationsvertrag erbrachte die angestrebte und nötige Selbstständigkeit in der Durchführung und Befundung aller Untersuchungsmethoden (ENG, EMG, EP, Nervensonografie). Täglich konnte ich Neuro- und Elektromyografien vornehmen, gewann Sicherheit in der Beurteilung von Nadel-EMG-Untersuchungen, konnte alle Arten evozierter Potentiale (SEP, MEP, VEP, FAEP) befunden und häufig verschiedene Untersuchungsmethoden zu einem Patienten auswerten und damit ein Gefühl für das Zusammenspiel und den diagnostischen Wert einzelner Techniken entwickeln. Komplettierend gewann ich erste Einblicke in die Nerven-Sonografie, welche ich zukünftig strukturiert erlernen möchte. Sehr wertvoll war dieser Abschnitt ebenfalls zur Vervollständigung des Ausbildungsbuches, nachdem ich im vergangenen Jahr den Blended-Learning Kurs zu evozierten Potentialen der DGKN abgeschlossen habe. Die Offenheit, Kompetenz und die Teamarbeit meiner Leipziger Kollegen und im Besonderen die Fähigkeit von Frau Prof. Baum eine positive, fragenoffene, supervisorische Lernumgebung zu schaffen, haben mir eine intensiv elektroneurografisch-bildende Zeit als Teil des Teams verschafft und mir die Möglichkeit der Vernetzung gegeben. Ich freue mich mein erworbenes Wissen und Fähigkeiten in meine Arbeit einfließen zu lassen, wovon die Versorgung unserer Patienten, die Ausbildung ärztlicher Kollegen an unserem Haus und die intra- und interdisziplinäre Zusammenarbeit profitieren wird.

Abschließend bedanke ich mich bei der DGKN für die Idee und die zweimal jährliche Ausschreibung eines neurophysiologischen Stipendiums für NeuropädiaterInnen als Schnittstelle von Pädiatrie und Neurologie, welche ich als Pionierarbeit in der Erarbeitung einer strukturierten, flächendeckenden, neurophysiologischen Ausbildung im Rahmen der Subspezialisierung Neuropädiatrie empfinde.

Dr. med. Katja Storch